

ZSL

**Zentrum für Schulqualität
und Lehrerbildung
Baden-Württemberg**

Wirtschaftslehre

Handreichung zur Einführung des Bildungsplans im
Beruflichen Gymnasium ab Schuljahr 2021/2022



Redaktionelle Bearbeitung

Redaktion	Anna Franke, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) Daniel Bies, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)
Autor/in	Biggi Jacoby, Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule Freiburg Hubert Schmitt, Grafenbergsschule Schorndorf Maike Thiesen, Erhart-Schott-Schule Schwetzingen Andrea Wiesler, Johanna-Wittum-Schule Pforzheim
Erscheinungsjahr	2021

Impressum

Herausgeber	Land Baden-Württemberg vertreten durch das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) Interimsadresse: Neckarstr. 207, 70190 Stuttgart Telefon: 0711 21859-0 Telefax: 0711 21859-701 E-Mail: poststelle@zsl.kv.bwl.de Internet: www.zsl.kultus-bw.de
Urheberrecht	Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich. Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden. © Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Stuttgart 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Vorbemerkungen zum neuen Bildungsplan	2
2	Einsatzmöglichkeiten von digitalen Medien	3
3	Umsetzungsbeispiele	6
3.1	Didaktische Jahresplanung bezogen auf die ausgewählten Einheiten	6
3.2	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das ökonomische Prinzip und nennen Produktionsfaktoren. Sie begründen die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns. (BPE 1.1).....	9
3.3	Unternehmensgründung (BPE 4) und Unternehmensführung am Beispiel Finanzierung (BPE 5.1). .	17
3.4	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Weiterentwicklung wirtschaftspolitischer Zielsetzungen aufgrund veränderter Anforderungen. Sie diskutieren mögliche staatliche Eingriffe zur Zielerreichung und deren Auswirkungen. (BPE 7.2).....	31
4	Umsetzungsbeispiele für Vertiefung – individualisiertes Lernen – Projektunterricht (VIP).....	34
5	Anhang	37

1 Allgemeine Vorbemerkungen zum neuen Bildungsplan

Mit der Reform der Oberstufe des Beruflichen Gymnasiums ergeben sich verschiedene Veränderungen für das Fach Wirtschaftslehre. Die Teilnahme am Fach Wirtschaftslehre ist in der Eingangsklasse verpflichtend und in den Jahrgangsstufen eine Wahloption. Bei Belegung über alle Jahre der Oberstufe hinweg kann Wirtschaftslehre als schriftliches oder mündliches Abiturfach gewählt werden.

Der neue Bildungsplan für das Fach Wirtschaftslehre zielt im Generellen auf eine Sensibilisierung und ein Verständnis für ökonomisches Denken ab. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) sollen erkennen, dass sie als mündige Wirtschaftsbürgerin und Wirtschaftsbürger teilhaben an wirtschaftlichen Abläufen und aktiv Einfluss nehmen können. Sie nehmen verschiedene Blickwinkel und Rollen ein: als Konsumentinnen und Konsumenten, als Arbeitnehmende, als Unternehmen und als Bürgerinnen und Bürger der Sozialen Marktwirtschaft Deutschlands. Sie setzen sich in diesen genannten Rollen mit Konfliktsituationen in einer pluralistischen Gesellschaft auseinander und erkennen demokratische Lösungswege.

Diese Handreichung soll dazu Hinweise und Empfehlungen zur Umsetzung des neuen Bildungsplanes mit Anregungen und Beispielen für den Unterricht geben. Die ausgewählten Bildungseinheiten geben einen Einblick in die angestrebte Kompetenzorientierung einschließlich digitaler Bildung und greifen thematische Neuerungen auf. Des Weiteren sei zur vorliegenden Auswahl gesagt: ein Thema aus jedem Schuljahr, Beleuchtung verschiedener wirtschaftlicher Bereiche (Allgemeine Wirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre) und bewusst unterschiedliche didaktische und methodische Herangehensweisen. Gerade der letztgenannte Punkt soll die verschiedenen Möglichkeiten der Kompetenzförderung verdeutlichen und damit Impulse für das eigene individuelle Vorgehen im Unterricht aufzeigen.

Unter Punkt 3.1 Didaktische Jahresplanung werden alle Umsetzungsbeispiele mit den jeweiligen bildungsplanbezogenen Inhalten/Fachkompetenzen im Überblick dargestellt. Außerdem angestrebte instrumentelle und überfachliche Kompetenzen, sowie Verknüpfungen zu anderen Fächern und Möglichkeiten zur individuellen Förderung – diese genannten Punkte sind im Zusammenhang mit den konkret ausgearbeiteten Lehr-Lern-Arrangements zu verstehen.

Die folgende Gliederung zu allen Umsetzungsbeispielen ist analog und beginnt mit einem optionalen groben Verlaufsplan/Stoffverteilung mit geschätztem Zeitumfang und Phasen, Verweisen zu Materialien und Medien sowie einem angestrebten Ergebnis und erwartetem Schülerverhalten. Die fachlichen, didaktischen und methodischen Hinweise beschreiben eine fachwissenschaftlich fundierte Sachanalyse sowie das jeweilige zentrale Anliegen und Begründungszusammenhänge unter Berücksichtigung expliziter wirtschaftswissenschaftlicher Vorgehensweisen, Methoden und digitaler Medien. Die im jeweiligen Verlaufsplan beschriebenen Materialien finden sich in der Anlage. Dort beschriebene Internetverweise sind als Vorschläge zu verstehen und aufgrund der temporären Gültigkeit vor dem Einsatz zu prüfen und gegebenenfalls zu ersetzen.

Ergänzend zu den hier gewählten konkretisierten Bildungsplaneinheiten werden unter 4. Umsetzungsbeispiele für Vertiefung – individualisiertes Lernen – Projektunterricht (VIP) erweiternde/alternative handlungsorientierte Unterrichtssequenzen/-phasen vorgeschlagen und beschrieben.

Abschließend sei nochmals betont, dass bei allen Bildungsplaneinheiten eine sinnvolle Verknüpfung von Fach- und Handlungssystematik anzustreben ist. Das heißt Vermittlung von fachlichen Kompetenzen und fachlichen Ordnungsstrukturen in Verbindung mit konkreten situativen Bezügen, Beziehungen und Handlungen. Lernsituationen im Unterricht sollten deshalb generell neben fachlichen Kompetenzen auch überfachliche Kompetenzen fördern, das heißt, realitätsnah, komplex und in ihrer Aufgabenkultur kognitiv und sozial aktivierend sein.¹ Die Studierfähigkeit und Demokratiebildung², wie auch die Bedeutung von Umweltaspekten und der Nachhaltigkeit³, sind in diesem Rahmen entsprechend zu berücksichtigen und als roter Faden im Gesamten zu sehen.

2 Einsatzmöglichkeiten von digitalen Medien

Wirtschaft und Gesellschaft wandeln sich heute um ein Vielfaches schneller als zur Zeit der industriellen Revolution. Grund dafür sind gleichzeitig ablaufende und sich überlagernde Megatrends⁴, die die Transformation von der Industrie- zur Wissensgesellschaft vorantreiben. Dies führt zu veränderten Arbeits- und Qualifikationsanforderungen. Gleichzeitig kann die Digitalisierung zu vermehrten Unternehmensgründungen führen und atypische Beschäftigungsmodelle⁵ fördern. Dies erfordert die Entwicklung eigener Personalführungsansätze. Mit diesem Transformationsprozess geht auch ein gesellschaftlicher Wertewandel in Richtung Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung, Kreativität und die Schaffung von Freiräumen einher. Darüber hinaus können sich in einer digitalen Arbeitswelt viele Tätigkeitsprofile stärker ähneln. Dies hat zur Folge, dass sich über Branchen hinweg mehr fachübergreifende bzw. fachunabhängige Anforderungen ergeben. Digitale Grundkompetenzen und universelle Fähigkeiten würden somit aufgewertet. Auf diese Entwicklung müssen Bildungseinrichtungen reagieren, um die Ungleichheit zwischen Menschen mit und ohne digitale Kompetenzen nicht zu erhöhen.⁶

Es stellt sich somit die Frage: Welche *21st century skills* müssen Jugendliche und junge Erwachsene erwerben?⁷

1 Vgl. Trautwein, Sliwka, Dehmel: Grundlagen für einen wirksamen Unterricht. Wirksamer Unterricht - Band 1, S. 9. Stuttgart 2018.

2 Demokratiebildung, Schule für Demokratie, Demokratie für Schule. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Siehe hier insbesondere 3-Demokratiekompetenzen, unter https://km-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2008466037/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf, eingesehen im Mai 2020.

3 Nachhaltigkeit lernen, unter: <https://www.bne-bw.de/startseite.html>, eingesehen im Mai 2020.

4 Z. B. der Trend der Urbanisierung, der Individualisierung, der älter werdenden Gesellschaft und der vernetzten Welt.

5 wie flexible Teilzeitarbeit und Intrapreneurship sowie neue Arbeitsformen wie Clickworking und Crowdsourcing.

6 Vgl. Weisenberger-Eibl, Marion: Wie wir morgen arbeiten werden. Und was. In: Brandeins, Heft 03/2017, S. 76-77.

7 Vgl. Hartmann, Werner/Hundertpfund, Alois: Digitale Kompetenz. hep-Verlag, 1. Auflage. Bern 2015, S. 7.

Für den schulischen Bereich gilt, dass Lehren und Lernen in der digitalen Welt dem Primat des Pädagogischen⁸ folgt. Das heißt, dass die Berücksichtigung des digitalen Wandels dem Ziel dient, durch Veränderungen bei der inhaltlichen und formalen Gestaltung von Lernprozessen die Stärkung der Selbstständigkeit zu entwickeln und individuelle Potenziale durch Nutzung digitaler Lernumgebungen zu fördern. Insbesondere die berufliche Bildung ist in hohem Maß von der Digitalisierung und deren Rückwirkung auf Arbeits-, Produktions- und Geschäftsabläufe betroffen.⁹

Für die konzeptionelle Kompetenzförderung ist die Einbeziehung der Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ hilfreich, da sie einen schulartenübergreifenden Ansatz aufzeigt. Für allgemeinbildende Schule konzentriert sich die Förderung zunächst auf sechs Kompetenzbereiche vom Suchen und Kooperieren über Produzieren, Schützen und Problemlösen bis Analysieren und Reflektieren, die bedeutsam sind und bleiben. Berufliche Schulen knüpfen in ihren Bildungsprozessen an das Alltagswissen und die in allgemeinbildenden Schulen erworbenen Kompetenzen an. Dazu werden folgende Anforderungen auf einem höheren Abstraktionsgrad formuliert:

1. Anwendung und Einsatz von digitalen Geräten und Arbeitstechniken
2. Personale berufliche Handlungsfähigkeit, Selbstmanagement und Selbstorganisationsfähigkeit
3. Internationales Denken und Handeln

Für Schulen gilt es deshalb durch den Einsatz digitaler Lern- und Kommunikationsplattformen Möglichkeiten neuer Lernformate wie Distance- bzw. Blended-Learning und Methodenkonzepte wie Flipped Classroom unter Verwendung digitaler Medien pädagogisch planvoll zu nutzen, um Lernen durch digitales Handeln für Handeln in einer digitalen Arbeitswelt zu ermöglichen. Durch den Einsatz dieser digitalen Tools sind unter anderem neue Unterrichtsszenarien wie die digitale Sprechstunde, Webinare und Online-Gruppen- bzw. Projektarbeiten, auch international in Zusammenarbeit mit den Partnerschulen, denkbar. Darüber hinaus können durch die digitalen Kommunikationswege die Chancen des formativen Feedbacks bewusster und nachhaltiger genutzt werden.

Die Handreichung zeigt in Kapitel 3.2 und 3.4 Beispiele auf, wie Lernvideos zur Erstellung eines Handlungsproduktes oder zur kritischen Betrachtung eines Themas eingesetzt werden können. In Kapitel 3.3 ist eine Internetrecherche dargestellt, durch die aktuelle Wirtschaftsdaten gewonnen und ausgewertet werden, um konkrete Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus wird durch den Einsatz einer Existenzgründerplattform die Anwendung digitaler Medien auf der 3. Ebene der Modifikation des SAMR-Modells¹⁰ umgesetzt, da die Bearbeitung sowohl zeit- und ortsunabhängig als auch kollaborativ möglich ist.

⁸ Dazu benötigen Lehrkräfte unterschiedliche Kompetenzen, die im TPCK-Modell veranschaulicht sind.

Vgl. Heinen, Richard/Kerres, Michael: Individuelle Förderung mit digitalen Medien. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2015, S. 23-24.

⁹ Vgl. Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz, Berlin 2016, S. 9.

¹⁰ SAMR-Modell nach Puentedura (2012) stellt eine Stufenabfolge vor, wie Mehrwerte in der Nutzung digitaler Medien entstehen und beschrieben werden können. Vgl. Heinen, Richard/Kerres, Michael: Individuelle Förderung mit digitalen Medien. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2015, S. 22.

Lehrkräfte können bezüglich der digitalen Medienverwendung mithilfe des MiFd-Modells¹¹ verschiedene Einsatzmöglichkeiten bestimmen. Dieses Modell ist nach verschiedenen Handlungsfeldern gegliedert und ordnet Apps nach Eigenschaften, um verschiedene Handlungsebenen zu realisieren. Damit es allerdings nicht zu regelrechten „App-Paraden“ kommt, sollte der Blickwinkel auf eine zielgruppengerechte Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen, auf die fachlichen Inhalte und auf geeignete digitale Materialien ausgerichtet werden. Dies geschieht im Idealfall auf Basis einer schuljahresübergreifenden didaktischen Medienbildungsplanung, die profilbezogen durch die Lehrerschaft entwickelt wurde.

Neben dem Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife sollen digital mündige Jugendliche und junge Erwachsene ausgebildet werden, die den Herausforderungen der neuen Arbeitswelt gewachsen sind. Dafür sind Schulen gut beraten, in den Entdeckermodus zu schalten, der ausdrücklich Ausprobieren und Fehlermachen, Experimente und Irrwege erlaubt.¹² Denn die Digitalisierung bedeutet für unsere Lebenswelt einen radikalen Einschnitt, dem sich Schulen nicht verschließen sollten.

11 Modell individuelle Förderung digital. Vgl. Hamsch, Jan: Das MiFd 4.0 ist erschienen. Ludwigshafen 2018. Abrufbar im Internet. URL: <http://integrate2learn.de/2018/10/01/das-mifd-4-0-ist-erschienen/>. Stand: 07.11.2019.

Hinweis: Es handelt sich dabei nicht um ein offizielles Modell des Landes Baden-Württemberg. Dabei ist zu beachten, dass für die Nutzung der Apps die lokalen Datenschutzbestimmungen gelten.

12 Vgl. Schnack, Jochen/Zyber, Erik: Schule im Entdeckermodus. In: PÄDAGOGIK, Heft 04/2019, Verlagsgruppe Beltz, S. 6-11.

3 Umsetzungsbeispiele

3.1 Didaktische Jahresplanung bezogen auf die ausgewählten Einheiten

BPE	Inhalte/Fachkompetenzen	Kompetenzförderung (instrumentell und überfachlich) Einschließlich Verweis Kompetenzentwicklung	Verknüpfung zu anderen Fächern	Individuelle Förderung
BPE 1.1 (6h) Die SuS beschreiben das ökonomische Prinzip und nennen Produktionsfaktoren. Sie begründen die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns.	Ökonomisches Prinzip Produktionsfaktoren Wirtschaftskreislauf Funktionen und Ziele von Unternehmen, privaten Haushalten, Staat und Kapitalsammelstellen.	Förderung der Lernkompetenz durch Visualisierungen: Themenübergreifende kognitive Landkarte; verschiedene Formen der Visualisierung/Strukturbilder unter anderem durch eine Modellbetrachtung. Förderung der Selbstkompetenz durch Reflexion der eigenen Haltung. (Nachhaltigkeit!)		Individuelle Förderung findet sich in Verbindung mit den unterschiedlichen Lehr-Lernarrangements wie folgt: Gezielte Staffelung der Sozialform (Einzelarbeit - Partner/Gruppenarbeit) in Verbindung mit der Möglichkeit in eigenem Tempo zu lernen.

		Förderung der Kommunikationskompetenz durch Diskussion und Begründung der eigenen Ergebnisse.		Mit der Methode Placemat. Erstellen von Lernkarten/Ich-Kann-Liste o. ä. Binnendifferenzierung durch ausgewiesene Puffer bzw. Zusatzaufgaben für leistungsstärkere SuS.
<p>BPE 4 (20h)</p> <p>Die SuS als Gründerinnen bzw. Gründer eines Unternehmens in der Sozialen Marktwirtschaft.</p>	<p>BPE 4.1</p> <p>Geschäftsidee</p> <p>Inhalte eines Gründungsplans</p> <p>Persönliche und familiäre Voraussetzungen</p> <p>BPE 4.2</p> <p>Marktanalyse (Marktpotenzial, Marktvolumen, Absatzvolumen)</p> <p>Zielgruppe</p>	<p>Förderung von prozeduralem Wissen in dem der Gründungsvorgang simuliert wird.</p> <p>Förderung der Lern- und Methodenkompetenz durch Auswertung bzw. Bewertung von Informationen und die Anwendung auf das Gründungsvorhaben.</p> <p>Förderung der Selbstkompetenz durch Reflexion der eigenen Persönlichkeit auf die Alternative der Existenzgründung zur Gestaltung der beruflichen und persönlichen Selbstverwirklichung.</p> <p>Darüber hinaus werden durch die Gründung eines Sozialunternehmens unter Einbezie-</p>	<p>Verknüpfung der Simulation mit dem Profulfach. Daraus ergeben sich weitere Möglichkeiten der Kompetenzförderung:</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Methodische Erweiterung der Aktionsform durch den Wechsel von der Simulation zu einem Projekt. - Wahl einer profilbezogenen Geschäftsidee 	

		<p>hung der UN-Nachhaltigkeitsziele Einstellungen und Werthaltungen gefördert.</p> <p>Förderung der Sozialkompetenz durch kollaborative Arbeitsphasen.</p> <p>Förderung der Medienkompetenz durch Anwendung digitaler Medien auf der 3. Ebene der Modifikation gemäß dem SAMR-Modell (Vgl. Kap. 2).</p>		
<p>BPE 7.2 (6-8h)</p> <p>Die SuS beschreiben die Weiterentwicklung wirtschaftspolitischer Zielsetzungen aufgrund veränderter Anforderungen. Sie diskutieren mögliche staatliche Eingriffe zur Zielerreichung und deren Auswirkungen.</p>	<p>Magisches Sechseck:</p> <p>Erhalt einer lebenswerten Umwelt (Emissionshandel, CO₂-Steuer)</p> <p>Gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung</p>	<p>Förderung der Lern- und Methodenkompetenz z. B. durch Einsatz von kognitiven Landkarten, Auswertung von Grafiken und Informationstexten</p> <p>Förderung der Selbstkompetenz z. B. durch eine kritische Reflexion der eigenen Einstellung zur Klimapolitik</p>		

3.2 Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das ökonomische Prinzip und nennen Produktionsfaktoren. Sie begründen die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns. (BPE 1.1)

3.2.1 VERLAUFSPLAN/STOFFVERTEILUNG

DAUER	UNTERRICHTSPHASE, INHALT	MATERIAL, MEDIEN	ANGESTREBTES ERGEBNIS, ERWARTETES SCHÜLERVERHALTEN
15-20	Übergreifender Themeneinstieg (M1) mittels der Vier-Ecken-Methode; Reflexion in der gewählten Ecke und im Plenum. (Positionierung zu verschiedenen Gütern)	M1	Die SuS nehmen einen Standpunkt zum eigenen wirtschaftlichen Handeln ein und begründen ihre Meinung.
5	Überblick zur Einheit „Grundlagen wirtschaftlichen Handelns“ mit der kognitiven Landkarte (M2) und Einordnung in das konkrete Stundenthema.	M2	Die SuS beschreiben die grob strukturierten Zusammenhänge der Einheit.
25	Anhand eines gezeigten Erklärvideo erstellen die SuS in Einzel- und Partnerarbeit ein eigenes Strukturbild zur Thematik ökonomisches Prinzip.	Lehrer-individuell ausgewähltes Erklärvideo (Internet)	Die SuS dokumentieren und strukturieren gezeigte Informationen. Sie diskutieren ihre Ergebnisse und visualisieren ihr Ergebnis.
20	Präsentation der Ergebnisse im Plenum und gemeinsame Ergänzung (M3) hinsichtlich Voraussetzungen, Ziele der einzelnen Wirtschaftssubjekte und einem kritischen Fazit zum Thema	M3 (mögliches Ergebnis plus spätere Ergänzungen im Klassengespräch)	Die SuS erklären ihr Ergebnis und reflektieren in diesem Zusammenhang ihren Standpunkt vom Stundeneinstieg. Sie beschreiben Voraussetzungen, erklären Ziele der einzelnen Wirtschaftseinheiten und fehlende Aspekte im ökonomischen Prinzip.
20	Vertiefung mit kleinen Anwendungsbeispielen (M4) Besprechung im Plenum und Stundenabschluss	M4	Die SuS beurteilen, ob (und ggf. welches) Handeln im Rahmen des ökonomischen Prinzips vorliegt.
Puffer	Optionale Ergänzung: Erfolgskennziffern ermitteln, ggf. nur Bezug zur Produktivität		Die SuS erklären wirtschaftliches Handeln in Verbindung mit Erfolgskennziffern.
5	„Güter – die inneren Werte zählen“ Lehrperson stellt das Stundenthema in Verbindung mit der kognitiven Landkarte (M2) vor.	M2	

20	Die SuS wählen ein Gut aus einer gegebenen Vorauswahl (bspw. Güter vom Einstieg der ersten Sequenz). Sie ergänzen die Placemat (M5), zunächst in Einzel- und dann in Gruppenarbeit. Sie schreiben ihr gemeinsames Ergebnis in die Mitte der Placemat.	M5 Plus individuelle Information zur Methode Placemat	Die SuS nennen ihnen bekannte Produktionsfaktoren zu einem exemplarischen Gut. Sie vergleichen ihre individuellen Ergebnisse, fassen zusammen und erklären ihr gemeinsames Ergebnis.
5	Die Lehrperson erklärt Produktionsfaktoren (M6) im wirtschaftlichen Kontext und gibt Hinweise zur Stunde.	M6	Die SuS unterscheiden verschiedene Produktionsfaktoren.
25	Die SuS ordnen ihre Ergebnisse vom Einstieg den wirtschaftlichen Produktionsfaktoren (M6) zu. Sie informieren sich im Internet (alternativ: ausgeteilte Informationen), welche Produktionsfaktoren in den jeweiligen exemplarischen Gütern außerdem beinhaltet sind. Sie visualisieren abschließend ihr Ergebnis.	M6 Internetrecherche, hier ggf. Links vorgeben oder (alternativ) Lehrer-individuelle Informationen in ausgedruckter Form.	Die Schülerinnen beschreiben wirtschaftliche Produktionsfaktoren am konkreten Beispiel. Sie dokumentieren dazu exemplarisch eingesetzte Produktionsfaktoren und beschreiben weltweite Verknüpfungen und Problematiken.
15	Präsentation der Ergebnisse als Markt/Gallery Walk Die SuS lesen die Ergebnisse der anderen Gruppen und tauschen sich aus. Die SuS formulieren einen kurzen schriftlichen Kommentar zu mindestens einem Ergebnis und hängen diese dazu.	Plakate o. ä. Individuelle Information zur Methode Marktplatz/Gallery Walk Kommentarkärtchen (ggf. auf Metaplankarten)	Sie untersuchen und beurteilen den Einsatz von knappen Produktionsfaktoren anhand exemplarischer Güter.
20	Gemeinsame Ergänzung (vgl. M6) im Hinblick auf Probleme der eingesetzten Produktionsfaktoren Abschließende Reflexion.	Vgl. M6	Die SuS formulieren Problematiken der jeweiligen Produktionsfaktoren.
Puffer	Diskussion im Hinblick auf wirtschaftliche Veränderungen, z. B. durch Industrie 4.0		Die SuS bringen digitale wirtschaftliche Veränderungen mit Produktionsfaktoren in Verbindung.
15-20	Die SuS diskutieren zum Einstieg die Beziehungen verschiedener Wirtschaftssubjekte und setzen	M7	Die SuS beschreiben ihnen bekannte Zusammenhänge der vier Wirtschaftseinheiten (Anknüpfen an Vorwissen).

	<p>diese in einen sinnvollen Zusammenhang. Sie ergänzend Verbindungen durch Pfeile.</p> <p>Die Ergebnisse werden im Plenum erklärt und es folgt eine Einordnung (M2) zur Stundenthematik.</p> <p>Hinweise zur Besonderheit von Modellen und zum Arbeitsauftrag.</p>	M2	
20	<p>Die SuS lesen und markieren entscheidende Begriffe (M8) und vergleichen ihre Ergebnisse in Partnerarbeit. Sie visualisieren anschließend einen erweiterten Wirtschaftskreislauf inklusive Geld- und Güterströme und prüfen ihr Ergebnis im Klassengespräch.</p>	M8	<p>Die SuS definieren Zusammenhänge der einzelnen Wirtschaftssubjekte und unterscheiden dabei Geld- und Güterströme.</p>
15-20	<p>Die SuS diskutieren verschiedene Szenarien (M9) im Gesamtkreislauf und begründen die unterschiedlichen Auswirkungen schriftlich.</p> <p>Abschließender Vergleich im Plenum.</p>	M9	<p>Die SuS beurteilen unterschiedliche Szenarien hinsichtlich der Auswirkung auf den gesamten Wirtschaftskreislauf.</p>
Puffer	<p>Übungsaufgaben zu Vertiefung und gemeinsame Besprechung</p>	Schulindividuelles Lehrbuch	
45	<p>Übergreifender Themenabschluss: Die SuS formulieren ein eigenes Glossar zu den Schlüsselbegriffen zur Einheit BPE 1.1.</p>	<p>Optional auch als digitale Anwendung (z. B. in Form eines E-Book)</p>	<p>Die SuS erklären Schlüsselbegriffe und Zusammenhänge zur Thematik und formulieren Definitionen/Skizzen.</p>
Puffer	<p>Zur Ergänzung oder Alternative: Lernkarten erstellen und einen offenen Marktplatz veranstalten.</p> <p>Oder: z. B. ein eigenes Kreuzworträtsel entwerfen, Dominospiel spielen, Ich-Kann-Liste erstellen.</p>	<p>Siehe „Methodische Hinweise“</p>	

3.2.2 FACHLICHE HINWEISE

Das Grundwissen der Wirtschaft gilt noch immer wenig – so die Ausgangsthese von Uwe Jean Heuser in Verbindung mit der Frage, ob wir uns dieses Nicht-Wissen überhaupt leisten können. Ökonomisches Wissen hilft aber im Leben generell und so gilt es als belegt, dass gerade junge wirtschaftlich gebildete Menschen eher an eine eigene Selbstständigkeit und Altersvorsorge denken. Dennoch, so Heuser weiter

mit Bezug auf die Studie der Meinungsforscherfirma GfK, auch wenn viele Deutsche glauben sich in Finanzen auszukennen, ist das alltägliche Wissen dazu begrenzt.¹³

Das Thema Grundlagen wirtschaftlichen Handelns ist im Generellen und mit Einordnung in den Lehrplan als wichtige Ausgangsbasis zu sehen: Was meint eigentlich wirtschaftlich handeln? Wer verfolgt dabei welche Ziele? Was sind Güter, wie entstehen sie und was heißt in diesem Zusammenhang Nachhaltigkeit? Gilt Knappheit tatsächlich für alle Güter? Und schließlich, welche Auswirkungen haben Aktionen einzelner Wirtschaftseinheiten in der Gesamtschau?

Die Bildungsplaneinheit 1.1 umfasst in diesem Sinne die folgenden fachlichen Inhalte:

Vorrangig zunächst konkrete wirtschaftswissenschaftliche spezifische Theorien, das ökonomische Prinzip, Produktionsfaktoren sowie den erweiterten Wirtschaftskreislauf. Damit verbunden ist ein wirtschaftlich geprägtes Menschenbild (Homo oeconomicus), der bedürfnisgetriebene Mensch, der entsprechend rational und rein gewinn-, wohlstands- und nutzenorientiert handelt, die Notwendigkeit zu wirtschaftlichem Handeln und dem Treffen von Entscheidungen wegen der Knappheit von Gütern sowie ein Denken in wirtschaftlichen Prinzipien und Modellen in Verbindung mit mathematischen Zusammenhängen (so beispielsweise Output/Input). Diese Betrachtungen erklären Verhalten und Zusammenhänge und erlauben entsprechende Prognosen. Da mit einem Modell nicht alle Komponenten und Möglichkeiten erfasst werden können, sind letztlich verschiedene Modelle notwendig. Denn so verändert beispielsweise die Digitalisierung Prozesse hinsichtlich Komplexität und Geschwindigkeiten und neben neuen Möglichkeiten entstehen auch neue Stolpersteine, wovon speziell Arbeitsabläufe betroffen sind.

Insbesondere die Themen ökonomisches Prinzip und Produktionsfaktoren sind zwingend auch wirtschaftsethisch zu betrachten, denn der Mensch ist eben nicht nur ein Homo oeconomicus. Aus Verbraucherperspektive ist wirtschaftliches Handeln eingebettet in die freiheitliche Rechtsordnung Deutschlands. Das Menschenbild des Grundgesetzes setzt die Fähigkeit zu eigennützigem und sozialen Verhalten voraus und damit das Recht auf wirtschaftliche Selbstbestimmung.¹⁴ Mit Blick auf aktuelle globale ökologische und ökonomische Zusammenhänge sind Nachhaltigkeit und der verantwortungsvolle Umgang mit begrenzten Ressourcen unabdingbar. Daneben wird Güterknappheit teils bewusst herbeigeführt, um Bedürfnisse überhaupt erst zu bewirken, so beispielsweise im Segment der Luxusgüter oder bei staatlichen Einfuhr- und Produktionsquoten, siehe die Milchquote in der Vergangenheit.

3.2.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Thema Grundlagen wirtschaftlichen Handelns lässt sich in verschiedene Facetten entfalten und vertiefend betrachten. Die Bildungsplaneinheit 1.1 stellt einen Einstieg in das Fach Wirtschaftslehre im Generellen dar. Die Betrachtung der verschiedenen Perspektiven (Verbraucher – Unternehmer – Staat) hier sind im weiteren Sinne eine Grundlage der folgenden Bildungsplaneinheiten und eine indirekte

¹³ Vgl. Uwe Jean Heuser: Was wissen Sie über Wirtschaft? In: Die Zeit 06/2018 sowie digital unter <https://www.zeit.de>, eingesehen im Dezember 2019.

¹⁴ Vgl. Grundlage wirtschaftlichen Handelns der Verbraucher. Unter: <https://www.verbraucherschutz-bawue.de>, eingesehen im Dezember 2019.

Vorschau auf die drei gesamten Schuljahre des Bildungsganges. Mit Bezug auf den angesetzten Stundenumfang von sechs Schulstunden ist eine thematische Auswahl zu treffen und die Inhalte sind didaktisch sinnvoll zu reduzieren.

Die folgende vorgeschlagene Umsetzung der Themeneinheit verzichtet deshalb beispielsweise auf eine explizite Berechnung der wirtschaftlichen Erfolgskennziffern sowie eine Differenzierung der Produktionsfaktoren bezüglich Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Die Betrachtung des erweiterten Wirtschaftskreislaufes ist begrenzt auf eine nationale geschlossene Betrachtung und verzichtet auf den Einbezug der Einheit Ausland sowie auch auf eine konkrete Berechnung.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen bereits alle als Verbraucherinnen und Verbraucher am Wirtschaftsleben teil und sind allgemein kurz vor der Volljährigkeit. Das Thema tangiert sie damit ständig, auch wenn sie sich dessen gegebenenfalls nur begrenzt bewusst sind. Sie handeln dennoch kontinuierlich als Verbraucherinnen und Verbraucher mit allen damit verbundenen Folgen und repräsentieren in der Modellbetrachtung des Wirtschaftskreislaufes einen privaten Haushalt. Insbesondere mit Blick auf die wirtschaftsethische Komponente der Thematik sollten die Beispielgüter, die induktiv der Erschließung der Fachsystematik dienen, so gewählt werden, dass sie einerseits schülernah sind, aber auch Konfliktpotenzial bieten, um kognitive Denkprozesse anzuregen. Um verschiedene Facetten des eigenen Handelns zu begreifen, sind für die Erarbeitung bewusst unterschiedliche Güter gewählt worden: Smartphone, Sneakers und Bleistift. Zu erwarten ist hier, dass teils ein hohes Markenbewusstsein die Entscheidung beeinflusst, aber auch (bei letzterem Gut) sich das Minimalprinzip im Einkaufsverhalten zeigt. Des Weiteren wird bei allen drei Gütern in Folge erkennbar, welche Produktionsfaktoren durch wirtschaftliche Vernetzungen benötigt werden, dass es bewusst verknappte Güter gibt, aber auch tatsächlich sehr begrenzte Ressourcen.

In der abschließenden Doppelstunde werden in der Gesamtschau der unterschiedlichen Wirtschaftssubjekte deren Zusammenhänge deutlich und wie sich einzelne Szenarien auf alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auswirken. Die Schülerinnen und Schüler erkennen mögliche Folgen und Auswirkungen eigener Entscheidungen bzw. die der anderen Wirtschaftssubjekte. Zielsetzungen, Funktionen und damit Handlungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte sollen erkannt werden, da in den späteren Einheiten darauf fachlich aufgebaut wird.

In diesem Sinne soll, ausgehend von der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler, in den Lernsituationen Handlungsorientierung und Fachsystematik in einem geeigneten Lehr-Lernarrangement verbunden werden. Das heißt, bei Berücksichtigung des Bildungsauftrages und der Förderung der Studierfähigkeit sind neben der Fachkompetenz generell überfachliche und instrumentelle Kompetenzen zu fördern und das Prinzip einer vollständigen Handlung zu verfolgen. Bezüglich der nichtfachlichen Kompetenzen sollen in dem vorgestellten Arrangement zu dieser Einheit insbesondere die Selbst- und Lernkompetenz gefördert werden.

Selbstkompetenz meint das Wissen über die eigene Persönlichkeit sowie Stärken und Schwächen und damit Wissen über das eigene Verhalten und Reflexionsvermögen. Mit Bezug auf die Thematik sollen die Schülerinnen und Schüler wirtschaftliches Handeln begründen können, was eine Reflexion der ei-

genen Haltung und des eigenen Handelns impliziert. Diese Haltung meint hier aber nicht nur ein Erkennen der nahe liegenden Zusammenhänge und Verhaltens, sondern auch ein Erkennen der Komplexität der dahinterliegenden Verbindungen und Verknüpfungen, eine kritische Würdigung wirtschaftlicher Grundeinsichten und das Überdenken der eigenen Meinung.

Dies bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt erst einmal wirtschaftliches Denken begreifen und nachvollziehen können müssen. Durch die gezielte Förderung der Lernkompetenz wird hier die Fähigkeit und Bereitschaft wirtschaftlicher Zusammenhänge und Informationen zu erfassen und diese einzuordnen, erlernt (Förderung erfolgreichen Lernens). In der beispielhaften Themeneinheit bekommen die Schülerinnen und Schüler solche Strukturen einerseits dargeboten, andererseits erstellen sie eigenständige solche Strukturen und erkennen daran Voraussetzungen und Weglassungen in den dargestellten wirtschaftlichen Grundprinzipien sowie in der Modellbetrachtung.

In Kombination zu den angeführten Kompetenzen wird daneben die Kommunikationsfähigkeit implizit gefördert, indem die Schülerinnen und Schüler ihren Standpunkt begründet formulieren und diskutieren können. Sie können ihre Ergebnisse erklären und nehmen Stellung zu anderen Aussagen ein, sowohl mündlich wie auch schriftlich.

3.2.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

Die exemplarische Einheit verfolgt die Prinzipien lernwirksamen Unterrichts, das heißt, Lernprozesse sollen gezielt aktiv angeregt werden und der Aktivitätsschwerpunkt soll bei den Schülerinnen und Schülern liegen. Im Konkreten knüpfen die Inhalte dazu an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an und lösen mit den dargebotenen Inhalten kognitive Konflikte aus, so beispielsweise zum Ökonomischen Prinzip oder auch hinsichtlich der Produktionsfaktoren. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, formulieren und diskutieren relevante Fragestellungen und sind zum Denken herausgefordert.¹⁵ Die formulierten Problem- und Aufgabenstellungen im Unterricht sollten deshalb der angestrebten Handlungsorientierung entsprechen, wie auch sozial aktivierend sein. Das heißt, Zusammenhänge sollen so komplex wie möglich und nötig sein, sie sollten verschiedene Perspektiven aufgreifen sowie Lösungsoffenheit und Entscheidungsorientierung bieten.

In der nun vorliegenden Einheit wird situiertes Lernen mit verschiedenen Methoden und Sozialformen verbunden und Raum für individuelles Lernen ermöglicht. Im Sinne der Förderung der nichtfachlichen Kompetenzen finden verschiedene Visualisierungen und Strukturierungen Anwendung in Verbindung mit Reflexion, Diskussionen und Begründung des eigenen Standpunktes.

Digitale Medien sollten in diesem Sinne adäquat eingesetzt werden, um den Lernprozess fördern.

Das folgende Vorgehen stellt dabei eine mögliche Option dar und soll nicht einschränkend, sondern anregend sein, denn es entscheiden letztlich die individuellen schulischen Rahmenbedingungen und Ausstattung sowie die pädagogische Freiheit der Lehrperson über die tatsächliche Umsetzung.

¹⁵ Vgl. Trautwein, Sliwka, Dehmel: Grundlagen für einen wirksamen Unterricht. Wirksamer Unterricht - Band 1, S. 9. Stuttgart 2018.

Zur konkreten methodischen Umsetzung:

Die Einheit beginnt in der ersten Doppelstunde übergreifend induktiv in Verbindung mit der Vier-Ecken-Methode und dem Ziel verschiedene Schwerpunkte der insgesamt sechs Stunden zu erfassen. Die Schülerinnen und Schüler positionieren sich dazu zunächst zu einem Gut, dann zu weiteren vorgegebenen Gütern. Sie erkennen und diskutieren eigene erkennbare Handlungsmuster. Die anschließend erstmals präsentierte kognitive Landkarte stellt die erste Form einer Struktur, stark vereinfacht im Sinne eines Lerngerüsts dar, die punktuell später immer wieder aufgegriffen wird.

In Folge erarbeiten die Schülerinnen und Schüler mithilfe eines gezeigten Lernvideos deduktiv ein eigenes Strukturbild zum Stundenthema, hier eine Staffelung von Einzel- und Partnerarbeit. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und ergänzt. Die Schülerinnen und Schüler erkennen dabei Zielsetzungen der unterschiedlichen Wirtschaftssubjekte und formulieren ein Fazit im Sinne einer kritischen Würdigung. Zusätzlich (bei sehr leistungsstarken und schnellen Klassen) wäre hier eine Konkretisierung von Output/Input im Sinne der Berechnung der Produktivitätskennziffer denkbar. Unabhängig von dieser optionalen Ergänzung bilden Anwendungsbeispiele eine Vertiefung zum Verständnis und den Abschluss.

Die zweite Doppelstunde startet induktiv mit den analogen Güterbeispielen in Verbindung mit einer Placemat, um pädagogisch den Wissensstand zum Thema Produktionsfaktoren zu erfassen. Einzelarbeit und Gruppenarbeit ergänzen sich und individuelles Vorwissen wird abgebildet. Eine Einordnung in die Gesamthematik mit der kognitiven Landkarte bildet die Überleitung zum Stundenschwerpunkt mit der Visualisierung der Produktionsfaktoren eines speziellen Gutes. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dazu Informationen zu Produktionsfaktoren im Überblick und recherchieren zu ihrem Beispielgut verarbeitete Ressourcen sowie (zumindest im Ansatz) diesbezüglicher Probleme und weltweiter Vernetzungen. Die Ergebnisse werden im Sinne eines offenen Marktes ausgestellt, denkbar ist auch ein Gallery Walk. Das heißt, die Darstellung der Ergebnisse sollte selbsterklärend sein, was eine selbstverantwortliche Gestaltung voraussetzt. Die Schülerinnen und Schüler formulieren als Vertiefung zur Ergebnisschau eigene Gedanken als Kommentar (zu mindestens einem der anderen Ergebnisse) und pinnen diese dazu, wobei auch hier das individuelle Lerntempo berücksichtigt wird. Ein Klassengespräch mit Fazit bildet den Stundenabschluss. Ergänzend könnte die Auswirkung einer zunehmenden Digitalisierung diskutiert werden. Das Internet wird in dieser zweiten Doppelstunde zu Recherche genutzt, ausgehend von der Annahme, dass ein entsprechender Zugang zu Verfügung steht. Je nach Leistungsniveau ließen sich aber auch konkrete Links vorgeben oder Hinweise zum Umgang mit Suchergebnissen bei einer solchen Internetrecherche.

Je nach technischer Ausstattung der Klassen/Schule wäre auch eine Videoillustration oder Ähnliches denkbar, wobei die Zeitplanung und das weitere Vorgehen zu den Ergebnissen dann anzupassen sind. Des Weiteren ließe sich optional das eigene Kaufverhalten überdenken, sodass die Schülerinnen und Schüler im Internet Handlungsalternativen recherchieren und abschließend eine Checkliste dazu erstellen (siehe Kapitel 4 Umsetzungsbeispiele, VIP).

Die letzte Doppelstunde umfasst das Thema Wirtschaftskreislauf und Abschluss der Bildungsplaneinheit. Der Start ist deduktiv anwendungsorientiert: Die Schülerinnen und Schüler diskutieren zum Einstieg die Beziehungen verschiedener Wirtschaftssubjekte und setzen sie einen sinnvollen Zusammenhang. Sie ergänzen Beziehungen durch Pfeile. Wobei davon auszugehen ist, dass schon Vorwissen hierzu besteht. Nach Themeneinordnung anhand der kognitiven Landkarte erstellen die Schülerinnen und Schüler mithilfe einer beispielhaften Erklärung die Struktur eines erweiterten Wirtschaftskreislaufes. Es findet ein Wechsel der Sozialform statt. Das Ergebnis sollte individuell erfolgen, um eine nachhaltige Sicherung zu gewährleisten, oder alternativ entsprechend vervielfältigt werden. Auch hier muss eine Verantwortlichkeit des eigenen Ergebnisses begriffen werden. Zum tieferen Verständnis der Zusammenhänge und Beziehungen durchdenken die Schülerinnen und Schüler unterschiedlich Szenarien und erkennen die Folgen für die einzelnen Wirtschaftssubjekte. Nach Bedarf können ergänzend weitere Übungsaufgaben eingesetzt werden. Auch wäre die Erweiterung um den Sektor Ausland bei leistungsstarken Klassen denkbar.

Der Abschluss der Einheit sollte auch wieder individuelles Lernen berücksichtigen, im Tempo und gegebenenfalls im Erkennen des eigenen Lernfortschrittes. Je nach verbleibender Zeit wäre eine vorgeschlagene Option die Formulierung eines persönlichen Glossars mit den entscheidenden Schlüsselbegriffen (auch als E-Books denkbar). Alternativ und zeitlich kürzer gestaltbar wären Lernkarten, die im freien Austausch (Marktplatz) überprüft werden. Oder ein spielerischer Abschluss im Sinne eines selbst gestalteten Kreuzworträtsels oder eines Dominospiels oder Quiz (hier beispielsweise mit entsprechender digitaler Anwendung).

Arbeitsmaterialien/Aufgaben:

Unterrichtsmaterialien sowie entsprechende Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ und „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung.

Weiterführende Hinweise/Links:

Eine Option für ein geeignetes Lernvideo (erste Unterrichtssequenz) ist einsehbar beispielsweise unter <https://studyflix.de/wirtschaftswissenschaften/okonomisches-prinzip-1613> (Stand 05/2020).

3.3 Unternehmensgründung (BPE 4) und Unternehmensführung am Beispiel Finanzierung (BPE 5.1).

3.3.1 EINFÜHRUNG IN DIE SIMULATION

Die hier dargestellte Gründungssimulation basiert auf dem Projekt-Ansatz des Businessplan- und Planspiel-Wettbewerbs "JUGEND GRÜNDET", der auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2003 ins Leben gerufen wurde. Genauso wie das Wettbewerbsplanspiel möchte das Umsetzungsbeispiel in dieser Handreichung Unternehmergeist wecken, der für Eigenschaften wie Veränderungswille, Initiative, Kreativität, Leidenschaft, eigenständiges Denken, verantwortliches Verhalten, soziale Kompetenz, Begeisterungsfähigkeit, sportlichen Ehrgeiz und unternehmerischen Mut steht. Darüber hinaus hat es ebenso die Vorbereitung auf die Arbeitswelt 4.0 zum Ziel.

Im Gegensatz zum Gründungswettbewerb, der die Entwicklung einer eigenständigen Geschäftsidee beinhaltet, wird in der Ausgangssituation eine konkrete Geschäftsidee im Rahmen einer kompetenzorientierten Konzeption vorgegeben. Dies hat den Vorteil, dass zur Ermittlung eines konkreten Planumsatzes reale Marktdaten erhoben werden, um im weiteren Verlauf der Gründung die Tragfähigkeit der Idee überprüfen zu können.

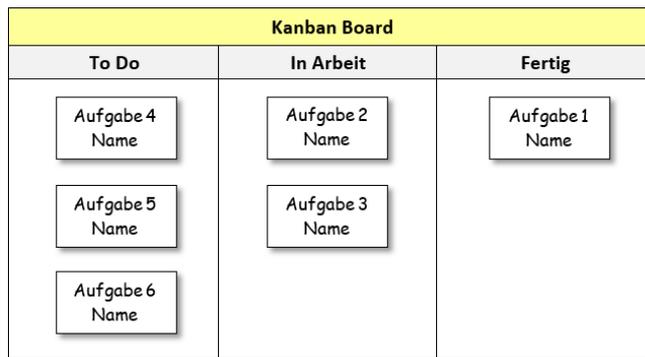
Somit dient das vorliegende Unterrichtsbeispiel, das den Gründungsprozess bis zur Ermittlung eines Planumsatzes darlegt, als exemplarische Vorlage für eine spätere Wettbewerbsteilnahme.

Die Simulation ist als Gesamtkonzept im Rahmen eines Terminauftrags angelegt, wobei die Gründerteams sowohl die vorgesehene Unterrichtszeit als auch freie Gruppenarbeitszeiten innerhalb oder außerhalb der Schule nutzen sollen, um die Simulation an einem vorgegebenen Termin abzuschließen. Neben der Vermittlung der Fachkompetenz geht es primär auch um die Entwicklung neuer Denkweisen in Hinblick auf die Herausforderungen der neuen Arbeitswelt und der Förderung der vier Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts: Kommunikation und Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken.¹⁶ Um diese Förderziele umfassender anzustreben, ist als methodische Erweiterung der im Bildungsplan vorgegebenen Simulation ein profilverbindender Projektansatz denkbar und wünschenswert. Dadurch wären sowohl die zeitlichen Rahmenbedingungen offener und der zeitliche Aufwand außerhalb der Schulzeit begrenzt als auch ein hohes Maß an kognitiver und sozialer Aktivierung möglich, um selbstwirksame Erfahrungen erlebbar zu machen. Darüber hinaus können abhängig vom Profil des Beruflichen Gymnasiums bereits eingeführte Prinzipien agiler Arbeitsmethoden und Werkzeuge¹⁷ im Ansatz veranschaulicht und die Arbeitsweise reflektiert werden. Insbesondere das Kanban Board ist eine einfache Darstellungsmethode für den Simulationsablauf und die Aufgabenverteilung. Darüber hinaus kann die Lehrkraft in ihrer Moderatorenrolle zur aktiven Arbeit mit diesem Werkzeug anhalten, damit die agile Arbeitsweise ritualisiert werden kann.

¹⁶ Vgl. Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz, Berlin Dezember 2016, Kap. 2.1.2 S. 14 ff.

¹⁷ Dazu zählen beispielsweise:

- Scrum als agile Arbeitsmethode
- Kanban Board zur Veranschaulichung der Simulationsaufgaben
- Design Thinking, um Probleme zu lösen und um Ideen zu generieren.



Der gesamte Simulationsablauf richtet sich gemäß der Bildungsplaneinheiten 4 und 5.1 an einem denkbaren linearen Gründungsprozess aus, der in folgenden Schritten vollzogen werden soll:

- a) Grobkonzept-Entwicklung einer Geschäftsidee und die Visualisierung mithilfe des Social-Business-Model-Canvas (SBMC)
- b) Prüfung der persönlichen und familiären Voraussetzung für das Unternehmertum und Begründung der eigenen Haltung
- c) Einführung in den Existenzgründungsplan
- d) Bewertung der Marktchancen und -risiken im Rahmen der Marktanalyse. Daraus lässt sich ein Planumsatz ableiten, um die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Idee zu prüfen.
- e) Treffen von Gründungsentscheidungen bezüglich der Rechtsform, des Unternehmensstandortes und des Marketings
- f) Die Entscheidungen der vorangegangenen Planungsschritte haben maßgeblichen Einfluss auf den Kapitalbedarf, der nach Investitionsbedarf bzw. Ausgaben für die Gründung und für die Anlaufphase gegliedert wird.
- g) Aus dem Kapitalbedarf ergibt sich das Finanzierungsportfolio in dem neben klassischen Finanzierungsquellen neue Finanzierungsformen wie z. B. das Crowdfunding Berücksichtigung finden.

Im Rahmen der beschriebenen Ausgangssituationen sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit den drei Gründerpersonen Miriam, Tim und „Sie“ (direkte Schüleransprache) identifizieren, deren Studiengänge sich den verschiedenen Profilen des Beruflichen Gymnasiums zuordnen lassen. Je nach Profil kann die Ansprache mit „Sie“ auf das jeweilige Profil angepasst werden, um die Schülerinnen und Schüler je nach Profil direkter anzusprechen und um die Identifikation mit der Simulation zu erleichtern. Die Ausgangssituationen sind vielschichtig und lösungsoffen gestaltet, um kompetenzförderliches Lernen zu ermöglichen. Darüber hinaus dienen sie der fachlichen und prozessualen Vorentlastung, um die anstehende Erarbeitung der Aufträge einzuleiten und um den roten Faden klarer offenzulegen.

Nach der Einführung des Gründungsplans dient dieser als Fahrplan für den weiteren Gründungsvorgang, in dem die Ergebnisse der Simulationsschritte dokumentiert werden. Mit Voranschreiten des Gründungsvorgangs kann in diesen Ergebnissicherungsphasen auch das Business-Model-Canvas iterativ weiterentwickelt und präzisiert werden, um agile Arbeitsweisen einzuüben.

Da der gesamte Simulationsprozess grundsätzlich als offene Lernzeit angelegt ist, steht es den Teams selbstverständlich frei, die Gründungsschritte arbeitsteilig aufzuteilen.

3.3.2 EINFÜHRUNG UND ENTWICKLUNG DER GESCHÄFTSIDEE (BPE 4.1)
3.3.2.1 VERLAUFSPLAN/STOFFVERTEILUNG

DAUER	UNTERRICHTSPHASE, INHALT	MATERIAL, MEDIEN	ANGESTREBTES ERGEBNIS, ERWARTETES SCHÜLERVERHALTEN
20	Stundenübergreifender Einstieg in die Simulation	M1: Ausgangssituation	SuS werden durch das Rollengespräch in die Gründungsidee eingeführt, durch die direkte Ansprache mit „Sie“ identifizieren sie sich mit den Personen.
10	Besprechung des Rollengesprächs und Einführung in die Simulation		SuS vermuten Lösungsansätze und verstehen geplante Arbeitsweise der Folgestunden.
60	Erarbeitung Auftrag 1 und 2: Die SuS erarbeiten in arbeitsteiliger Gruppenarbeit Grundlagenwissen und wenden dieses auf die Geschäftsidee an: - UN-Nachhaltigkeitsziele - Fairtrade-Siegel - Sozialunternehmertum - Social-Business-Model-Canvas	- M1: Aufträge und Anhänge - Zusatzinfo für Auftrag 1 - M3: Alternative zu QR-Code zum Ausdruck	- Stärkung der Motivation - Ganzheitliche Befähigung zur Durchführung der Simulation Die SuS stellen bei Bedarf den Arbeitsauftrag als Hausaufgabe fertig.
85	Da die SuS in den Arbeitsauftrag eingeführt sind, können sie kollaborativ am Business-Model-Canvas (BMC) weiterarbeiten. Die Lehrperson agiert als Unterstützer und Impulsgeber, im kollaborativen Umgang mit der Plattform (Tipp: F5-Taste zur Aktualisierung des BMC auf der Plattform, damit die SuS die neuen Einträge sehen können).	Business-Model-Canvas auf <i>gruenderplattform.de</i> M4: Alternative zu Gründerplattform zum Ausdrucken	Die SuS lernen das Business-Model-Canvas als Kreativitätswerkzeug zur Ideenentwicklung kennen. Die SuS fassen zur Festigung und zur Vorbereitung auf den Gründungsplan die Ergebnisse aus Auftrag 1 und 2 in einer anderen Darstellungsform zusammen. Die SuS stellen bei Bedarf den Arbeitsauftrag als Hausaufgabe fertig.
5	Gemeinsame Metareflexion über die Arbeitsweise mit einem Business-Model-Canvas		Die SuS reflektieren ihre Arbeitsweise und aktualisieren das Kanban Board.
	Zusatzauftrag für ganz Schnelle oder als Hausaufgabe	M2	Binnendifferenzierung nach Stoffmenge

3.3.2.2 FACHLICHE HINWEISE

Die Schülerinnen und Schüler analysieren laut Bildungsplan eine Geschäftsidee, die im Rahmen eines Sozialunternehmens erfolgt. Bevor sich die Schülerinnen und Schüler mit der Gründungsidee konkret beschäftigen, sollen sie sich den Haltungen und Wertevorstellungen des Gründungsteams annähern. Dazu erarbeiten sie fachliche Inhalte zu den UN-Nachhaltigkeitszielen und dem Fairtrade-Siegel sowie den Unterschied zwischen einem Sozialunternehmen und einem Unternehmen in der betriebswirtschaftlichen Tradition. Wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, wird durch den zukünftigen Wandel in der Arbeitswelt die Bedeutung von Unternehmensgründungen in Deutschland zunehmen. Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren zunehmend ein öffentliches Bewusstsein dafür entwickelt, dass das Streben nach Gewinn keineswegs immer bestimmender Zweck eines Unternehmens sein muss. Viele Unternehmer wollen mit ihrem Tun soziale Verantwortung übernehmen und zwar über einzelne Corporate Social Responsibility-Maßnahmen hinaus, um ethische Aspekte als wichtige Imagekomponente zu nutzen. Sie erheben Sozialverantwortung zum Unternehmenszweck. Das bekannteste deutsche Beispiel dürfte die Raiffeisenorganisation sein. Sie wurde von Friedrich Wilhelm Raiffeisen Mitte des 19. Jahrhunderts angestoßen, um mittellose Landwirte zu unterstützen. Im Jahr 2017 gab es 108.000 Sozialunternehmen, wobei der Anteil bei Jungunternehmen, die höchstens fünf Jahre bestehen, 9 % betrug. 32 % der Geschäftsideen gab es vorher nicht auf dem Zielmarkt und ca. 24 % entwickelten eigene technologische Innovationen zur Marktreife.¹⁸

3.3.2.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Die Bildungsplaneinheiten 4 und 5 werden in der Jahrgangsstufe 1 unterrichtet. Es handelt sich somit um ein Wahlfach mit kleineren Kursen und einer Schülerschaft, die sich bewusst für dieses Fach entschieden hat, um mehr über ihre mögliche Rolle als Führungskraft bzw. Selbstständige zu erfahren und um sich persönlich weiterzuentwickeln. Darüber hinaus verlangen die Bildungspläne im Profulfach i. d. R. eine Projektarbeit, mit einer entsprechenden Bedeutung für das Abitur. In diesem Kontext ist das Gesamtkonzept (Vgl. Kapitel 3.3.1) zu sehen, das einen fächerverbindenden Unterricht innerhalb des Profils aber auch in Kooperation verschiedener Profile des Beruflichen Gymnasiums ermöglicht.

Mit Blick auf die Klimastreikbewegung Fridays for Future kann darüber hinaus die folgende Frage gestellt werden, auf welche die Lernenden Lösungsansätze im Hinblick auf ihre berufliche und gesellschaftliche Wirksamkeit suchen können: „Why should I be studying for a future that soon may be no more, when no one is doing anything to save that future?“ (Greta Thunberg, Klima-Aktivistin im Streik).

Die Simulation steht nicht nur exemplarisch für einen bewusst didaktisch reduzierten, linearen und inhaltlich vorgegebenen Gründungsprozess, sondern bietet Handlungsmöglichkeiten, um komplexe Problemstellungen aus persönlicher, sozialer, rechtlicher, organisatorischer und fachlicher Sicht im Rahmen einer Teamstruktur zu bearbeiten und zu lösen, innerhalb der gemeinsame Entscheidungen getroffen und Kompromisse geschlossen werden müssen. In Hinblick auf das Studium und eine sich ändernde

¹⁸ Vgl. Kreditanstalt für Wiederaufbau Research (6. Januar 2019): Fokus Volkswirtschaft Nr. 238 Seite 1. Frankfurt am Main.

Arbeitswelt können so agile Arbeitsmethoden erlebt werden. Dadurch ist neben der Förderung der Fachkompetenz die Weiterentwicklung überfachlicher Kompetenzen gegeben.

Die vorliegende Unterrichtseinheit stellt den Beginn der inhaltlichen Simulationsstruktur dar. Hierbei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- a) Wie entstehen Geschäftsideen?
- b) Mit welchen Werkzeugen lässt sich eine Geschäftsidee weiterentwickeln?
- c) Welche Voraussetzungen müssen grundsätzlich für eine realisierbare Idee erfüllt sein?

Diese Fragen können mithilfe der Ausgangssituation und der entsprechenden fachlichen Informationen beantwortet werden. Aufgrund der methodischen und medialen Entscheidungen benötigt diese Phase ca. zwei Doppelstunden, die für die Einübung der weiteren selbstständigen Arbeitsweise und für das Verständnis der Simulationsaufgabe notwendig sind. Der rote Faden für den gesamten Gründungsvorgang wird in dieser Phase noch nicht offengelegt. Dies erfolgt nach der Überprüfung der persönlichen und familiären Voraussetzungen durch die Einführung des Gründungsplans, welcher inhaltlich die weiteren Lern- und Arbeitsschritte in der Bearbeitungsreihenfolge aufzeigt und deren Dokumentation ermöglicht.

3.3.2.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

Wie in Kapitel 3.3.1. beschrieben, wird die Simulation in einer offenen Lernzeit mit Terminvorgabe erarbeitet. Im Hinblick auf die Simulation wäre als Methode ein Kleinprojekt in der Eingangsklasse bereits von Nutzen. Wurden die Unterrichtseinheiten in der Eingangsklasse bereits lernsituativ unterrichtet, sind die Lernenden bezüglich der Arbeitsweise kompetent. Im Rahmen der abschließenden Metareflexion können bezüglich des Sozialunternehmertums verschiedene Stoffschichtungen, z. B. aus ethischer, Verbraucher- oder Unternehmenssicht im Plenum betrachtet werden.

Das exemplarisch eingesetzte kollaborative Tool Zumpad ist ein einfaches digitales Werkzeug, um Inhalte in Textform zusammenzufassen. Durch eine Chat-Funktion ist eine Zusammenarbeit im Rahmen einer Hausaufgabe denkbar. Es steht stellvertretend für die an den Schulen installierten Lern- und Kommunikationsplattformen.

Auch die Erstellung des Business-Modell-Canvas auf der Gründerplattform der staatlichen Institutionen BMWi und KfW stellt eine Möglichkeit des kollaborativen Arbeitens dar. Hier ist zu erwähnen, dass das Business-Modell-Canvas in der Gründerplattform in klassischer Form vorliegt und sich zum Teil vom Social-Business-Modell-Canvas unterscheidet. Welche Darstellungsform letztlich für die Simulation genutzt wird, steht jeder Lehrkraft frei. Alternativ kann eine Textdokument-Vorlage in der schuleigenen Lern- und Kommunikationsplattform zur kollaborativen Erarbeitung eingestellt werden. Weitere Aspekte, die dennoch für den Einsatz der Gründerplattform sprechen, sind in Kapitel 2 dieser Handreichung näher ausgeführt.

Der Einsatz der QR-Codes ist so konzipiert, dass die Lernenden mithilfe ihres eigenen Smartphones oder anderer privater digitaler Endgeräte die Arbeitsaufträge bearbeiten können. Voraussetzung wäre

lediglich ein freier WLAN-Zugang über die Bildungseinrichtung. Im Kapitel 3.3.2.6 sind die entsprechenden Links zu finden, um in einem PC-Raum effektiv arbeiten zu können.

Die Lehrkraft sollte darauf achten, dass das Team nach Bearbeitung der Lernschritte seinen aktuellen Planungsstand immer wieder reflektiert, bei Bedarf das Business-Modell-Canvas anpasst und das Kanban Board aktualisiert.

3.3.2.5 ARBEITSMATERIALIEN/AUFGABEN

Unterrichtsmaterialien sowie entsprechende Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ und „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung.

3.3.2.6 WEITERFÜHRENDE HINWEISE/LINKS

a) Auftrag 1 - Nachhaltigkeitsziele der Bundesregierung:

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/die-un-nachhaltigkeitsziele-1553514>

b) Auftrag 1 - Fairtrade-Siegel:

<https://www.fairtrade-deutschland.de/aktiv-werden/aktuelle-aktionen/fairtrade-und-die-sdgs.html>

c) Auftrag 1 - Gründerzeiten 27 - Sozialunternehmen:

https://www.existenzgruender.de/SharedDocs/Downloads/DE/GruenderZeiten/GruenderZeiten-27.pdf?__blob=publication-File

d) Auftrag 1 - SEND e. V.:

<https://www.send-ev.de/>

e) Auftrag 1 - Social-Business-Model-Canvas

https://www.existenzgruender.de/SharedDocs/Downloads/DE/Checklisten-Uebersichten/Businessplan/17_Social-Business-Model-Canvas.pdf?__blob=publicationFile

f) Auftrag 2

<https://zumpad.zum.de/>

g) Auftrag 3 und 4 - Log-in Gruenderplattform.de

<https://gruenderplattform.de/>

h) Alternativ zur Gründerplattform kann im Rahmen des Planspielwettbewerbs die Bildungsplattform "JUGEND GRÜNDET" genutzt werden. Auf dieser Bildungsplattform stehen ebenfalls ein Canvas-Poster und eine Bildungsplanmaske zum Download bereit.

<https://www.jugend-gruendet.de/>

3.3.3 PERSÖNLICHE UND FAMILIÄRE VORAUSSETZUNGEN (BPE 4.1)

3.3.3.1 VERLAUFSPLAN/STOFFVERTEILUNG

DAUER	UNTERRICHTSPHASE, INHALT	MATERIAL, MEDIEN	ANGESTREBTES ERGEBNIS, ERWARTETES SCHÜLERVERHALTEN
5	Einstieg	M5: Ausgangssituation	SuS lesen das Rollengespräch.
5	Besprechung des Rollengesprächs und Einführung in das Thema. Im Rahmen der offenen Lernzeit, kann diese Phase auch selbstständig im Lernteam erfolgen.		SuS fassen den Inhalt zusammen und beschreiben die Bedeutsamkeit der Aussagen. Die Lehrkraft arbeitet gemeinsam den roten Faden und die Vielschichtigkeit des Unterrichtsziels heraus oder berät bei offener Lernzeit.
25	Erarbeitung Auftrag 1: Die SuS führen einen Test zur Unternehmerpersönlichkeit durch und reflektieren das Ergebnis in Bezug auf sich selbst. Bei vorhandener Lernzeit oder im Rahmen einer Hausaufgabe ist die Bearbeitung des Zusatzauftrages vorgesehen.	M5: Aufträge und Anhang	a) Die SuS lernen die Anforderungen an eine Unternehmerpersönlichkeit. b) Die SuS reflektieren die Anforderungen auf ihre Perspektive. c) Die SuS betrachten vertiefend die Merkmale eines Sozialunternehmer-Typs und legen das Mindset klarer offen. d) Die SuS passen nach Bedarf ihr SBMC an und aktualisieren das Kanban Board.
	Zusatzauftrag für ganz Schnelle oder als Hausaufgabe	M6	Binnendifferenzierung nach Stoffmenge
10	Abschlussdiskussion im Plenum		Die SuS erfahren weitere Sichtweisen zum Thema und beziehen diese in ihre Haltung ein. Diesbezüglich moderiert die Lehrkraft.

3.3.3.2 FACHLICHE HINWEISE

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass für eine erfolgreiche Gründung die persönlichen Voraussetzungen und die persönliche Lebensplanung ein Schlüssel für eine erfolgreiche Gründung darstellt. Darüber hinaus bedarf es den Rückhalt und die Unterstützung im familiären Umfeld, um den Herausforderungen während der Gründungs- und Aufbauphase gerecht werden zu können. Es soll klar herausgearbeitet werden, dass beim Fehlen dieser Voraussetzungen die Verfolgung der Selbstständigkeit infrage gestellt werden muss. Dieser Aspekt ist unter Berücksichtigung des Megatrends der Individualisierung zu sehen, der Lebensqualität und Achtsamkeit im Rahmen einer neuen Wir-Kultur einen hohen Stellenwert einräumt.

3.3.3.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Aufgrund der prozessualen Stoffanordnung und der in 3.3.3.2 beschriebenen Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Gründung wird dieser Lernschritt dem eigentlichen Gründungsvorgang mithilfe des Existenzgründungsplans vorangestellt. Das Gründertrio steht hier exemplarisch für die aktuelle und zukünftige Lebenswelt der Lernenden. Deshalb wenden sie den Test konkret auf ihre Person an. Damit der Test in allen Teilaspekten übertragen werden kann, werden Hinweise und Annahmen vorgegeben, in die sich die Testpersonen versetzen sollen. Um die Selbstreflexion und Selbsteinschätzung zu fördern, begründen die Schülerinnen und Schüler ihre Haltung zum Thema Existenzgründung in einem selbst verfassten Statement. Während in der vorangegangenen Unterrichteinheit lediglich eine Annäherung an das Mindset einer Sozialunternehmerin bzw. -unternehmers erfolgt, soll der Zusatzauftrag dazu beitragen, diese Einstellungen und Werthaltungen stärker zu verinnerlichen. Darüber hinaus bietet er eine weitere Möglichkeit, die eigene Gründerpersönlichkeit zu entdecken.

3.3.3.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

Da es sich bei dem Test und der Reflexion um einen höchst individuellen Vorgang handelt, ist die Einzelarbeit die gewählte Methode. Um diese vielschichtig zu betrachten und um den Lernenden weitere Sichtweisen und Blickwinkel auf das Thema zu ermöglichen, ist eine abschließende Diskussion im Plenum empfehlenswert. Dabei sollte die Lehrkraft die Moderationsrolle einnehmen.

3.3.3.5 ARBEITSMATERIALIEN/AUFGABEN

Unterrichtsmaterialien sowie entsprechende Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ und „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung.

3.3.3.6 WEITERFÜHRENDE HINWEISE/LINKS

a) Auftrag 1: Online-Unternehmertest des Bundeswirtschaftsministeriums

<https://www.existenzgruender.de/DE/Gruendung-vorbereiten/Entscheidung/Ihre-Qualifikation/Gruendertests/inhalt.html>

b) Zusatzauftrag

http://www.existenzgruender.de/static/etraining/existenzgruendung/existenz/kapitel_2.html#kapitel-02-04

3.3.4 INHALT EINES GRÜNDUNGSPLANS (BPE 4.1)

3.3.4.1 VERLAUFSPLAN/STOFFVERTEILUNG

DAUER	UNTERRICHTSPHASE, INHALT	MATERIAL, MEDIEN	ANGESTREBTES ERGEBNIS, ERWARTETES SCHÜLERVERHALTEN
5	Einstieg	M7: Ausgangssituation	SuS lesen den Rollengespräch vor.
5	Besprechung des Rollengesprächs und Einführung in das Thema Im Rahmen der offenen Lernzeit kann diese Phase auch selbstständig im Lernteam erfolgen.		SuS fassen den Inhalt zusammen und beschreiben die Bedeutsamkeit der Aussagen. Die Lehrkraft arbeitet gemeinsam den roten Faden und die Vielschichtigkeit des Unterrichtsziels heraus oder berät bei offener Lernzeit.
45	Lernphase Auftrag 1: Brainstorming der Lernenden Auftrag 2: Bestätigung der Brainstorming-Ergebnisse durch den Gründungsplan Auftrag 3 und 4: Sicherung der bisherigen Gründungsaktivitäten der Vorstruktur und Erweiterung im Rahmen der Konkurrenzanalyse	M7: Aufträge und Anhang mit Hinweisen für die Arbeitsaufträge M8: Gründungsplan an der Lerntheke	a) Die SuS fassen ihre gemeinsamen Vorerfahrungen zusammen. b) Die SuS sichern die Ergebnisse der Vorstunden und erarbeiten den weiteren Fahrplan für die Simulation. c) Die SuS recherchieren Konkurrenzunternehmen und ergänzen den Gründungsplan. d) Die SuS passen nach Bedarf ihr BMC an und aktualisieren das Kanban Board. e) Sie fassen im Rahmen des Zusatzauftrags die Arbeitsweise zusammen.
5	Abschlussgespräch im Plenum		Die Arbeitsweise während des Gründungsvorgangs wird als eine iterative Arbeitsweise zur Optimierung der Geschäftsidee zusammengefasst.
	Zusatzauftrag für ganz Schnelle oder als Hausaufgabe		Binnendifferenzierung nach Stoffmenge

3.3.4.2 FACHLICHE HINWEISE

Aus fachlicher Sicht stehen hier die Veranschaulichung der Gründungsschritte und die Erkenntnis, dass Gründung nur im Rahmen von Kooperation und durch Zuhilfenahme von Beratungsleistungen gelingen kann im Fokus. Daraus lässt sich auch das Verständnis von modernen agilen Arbeitsweisen im Sinne der gemeinsamen „Planung im Gehen“ und Lösung komplexer und sich verändernden Aufgabenstellungen aufzeigen. Bei der Konkurrenzanalyse ist darauf zu achten, dass die Suche auf Unternehmen für

Biogetränke aus fairem Handel einzugrenzen ist. Unternehmen, die dieser Nische nahestehen, können ebenfalls in die Betrachtung einbezogen werden.

3.3.4.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Durch diese Unterrichtseinheit wird auf Grundlage der Schülervermutungen der eigentliche Gründungsprozess erarbeitet und veranschaulicht. Die bereits in der Vorstruktur getroffenen Entscheidungen werden gesichert und fachlich lediglich um die Konkurrenzanalyse ergänzt, bevor die Marktanalyse hinsichtlich des Marktpotenzials, des Marktvolumens und des Absatzvolumens erweitert und somit abgeschlossen wird.

Neben fachlichen Lernzielen ergeben sich Möglichkeiten des überfachlichen Kompetenzerwerbs dahin gehend, dass der bisherige Gründungsvorgang in die Darstellungsform des Gründungsplans übertragen werden muss. Dazu müssen die Informationen der Ausgangssituationen und unter Umständen persönliche Einstellungen und Erfahrungen der Lernenden eingebracht werden, wenn sich diese nicht aus den Ausgangssituationen ergeben.

Da es sich bei Gründungsidee um ein Nischenprodukt handelt, müssen die Lernenden bei der Recherche der Konkurrenzunternehmen eine gewisse Medienkompetenz aufweisen, um ausgehend von den Produktkriterien, die Unternehmens-/Firmenbezeichnungen zu erhalten. Die Abwägung, inwieweit ein Unternehmen eine Konkurrenz darstellt oder darstellen könnte, fordert eine vertiefende Betrachtung der eigenen Produktkriterien und der Präzisierung des Geschäftszweckes, was im Hinblick auf die Erarbeitung des Marketing-Mix in BPE 4.2. hilfreich ist.

3.3.4.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

Die Erarbeitung erfolgt methodisch im Rahmen der Simulationsteams und erfordert die Nutzung des Internets. Die Lehrkraft kann sich ganz auf die Beratungs- und Unterstützungsrolle konzentrieren. Die Internetrecherche kann bei Bedarf als Hausaufgabe im Rahmen einer kollaborativen Zusammenarbeit mithilfe der an der Schule eingesetzten digitalen Tools erstellt werden, indem die Teammitglieder die Links der Konkurrenzunternehmen und ihren Firmensitz eintragen. Die Links dienen dabei der gemeinsamen Bewertung der einzelnen Unternehmen. Dies wäre z. B. über die Chat-Funktion oder eine Videokonferenz möglich.

Die Lehrkraft sollte darauf achten, dass das Team nach Bearbeitung der Lernschritte seinen aktuellen Planungsstand immer wieder reflektiert, bei Bedarf das Business-Modell-Canvas anpasst und das Kanban Board aktualisiert.

3.3.4.5 ARBEITSMATERIALIEN/AUFGABEN

Unterrichtsmaterialien sowie entsprechende Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ und „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung.

3.3.4.6 WEITERFÜHRENDE HINWEISE/LINKS

Link zur Bestimmung weiterer Anbieter von fair gehandelten Säften und gekühlten Getränken:

<https://www.fairtrade-deutschland.de/einkaufen/produktfinder.html>

kann die Höhe des Planumsatzes beeinflusst werden. Dadurch kann die Lehrkraft die Wahrnehmung des Gründungserfolgs maßgeblich steuern.

3.3.5.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Diese Lerneinheit, die die Kundenanalyse zum Gegenstand hat, folgt sachlogische auf Abschnitt 3 des Gründungsplans, in dem im Rahmen der Marktanalyse eine Produkt- und Konkurrenzanalyse durchgeführt wurde. Die Lernmotivation liegt darin, dass reale Marktdaten erhoben, um anschließend zu einem Planumsatz verrechnet zu werden. In dieser Zahl drückt sich für das Team maßgebend der mögliche Gründungserfolg aus und motiviert im weiteren Verlauf den Plangewinn zu ermitteln. Diese Berechnung erfolgt allerdings erst im Rahmen der Kapitalbedarfsermittlung.

Neben fachlichen Lernzielen ergeben sich Möglichkeiten des überfachlichen Kompetenzerwerbs dahingegen, dass das Team die allgemein formulierten Grundbegriffe des Marketings auf die konkrete Geschäftsidee transferieren und rechnerisch verwerten müssen.

3.3.5.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

Wie alle Arbeitsphasen erfolgt auch dieser Lernschritt im Rahmen der offenen Lernzeit. Für die Begriffserklärungen ist eine arbeitsteilige Bearbeitungsmethode eingearbeitet. Selbstverständlich können die Teams auch eine andere Vorgehensweise wählen.

Da es sich um Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe handelt, kann der Arbeitsauftrag medial auch offener gestaltet werden. Die Vorgabe der Rechenschritte in Form einer Tabelle ist optional zu sehen.

Die Lehrkraft sollte darauf achten, dass das Team nach Bearbeitung der Lernschritte ihren aktuellen Planungsstand immer wieder reflektiert, bei Bedarf das Business-Modell-Canvas anpasst und das Kanban Board aktualisiert.

3.3.5.5 ARBEITSMATERIALIEN/AUFGABEN

Unterrichtsmaterialien plus Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ sowie „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung. Schülerindividuelle Ergebnisse sind dabei bewusst nicht als Lösung vorgegeben – maximal eine Lösungsvariante.

3.3.5.6 WEITERFÜHRENDE HINWEISE/LINKS

Links zur Bestimmung des Marktanteils und des Absatzvolumens in Euro

a) Marktvolumen kohlenstofffreie Erfrischungsgetränke

<https://de.statista.com/outlook/20020200/137/kohlensaurefreie-erfrischungsgetraenke/deutschland>

b) Marktanteil von Bio-Produkten

https://www.boelw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Zahlen_und_Fakten/Brosch%C3%BCre_2019/08_BOELW_Zahlen_Daten_Fakten_2019_BioMarkt_Europa.pdf

3.4 Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Weiterentwicklung wirtschaftspolitischer Zielsetzungen aufgrund veränderter Anforderungen. Sie diskutieren mögliche staatliche Eingriffe zur Zielerreichung und deren Auswirkungen. (BPE 7.2)

3.4.1 VERLAUFSPLAN/STOFFVERTEILUNG

DAUER	UNTERRICHTSPHASE, INHALT	MATERIAL, MEDIEN	ANGESTREBTES ERGEBNIS, ERWARTETES SCHÜLERVERHALTEN
10	Themeneinstieg mit Advance Organizer Die Lehrperson gibt einen Überblick zum Thema und knüpft dabei an das vorherige Thema (magisches Viereck) an.	M1: Advance Organizer	Die SuS verstehen die Begriffe externe Kosten und Internalisierung von Kosten.
45	Schaubildrallye: Daten und Fakten zum Thema mit aktuellen Grafiken.	M2: Arbeitsauftrag	Die SuS beschreiben aktuelle Grafiken zum Thema.
20	Externe Kosten	M3: Arbeitsauftrag	Die SuS finden eigene Beispiele für externe Kosten.
15	Instrumente der Umweltpolitik	M4: Arbeitsauftrag	Die SuS ordnen den Instrumenten der Umweltpolitik Beispiele zu.
90	Marktwirtschaftliche Instrumente der Umweltpolitik: Emissionshandel, CO ₂ -Steuer	M5: Arbeitsauftrag	Die SuS erklären die marktwirtschaftlichen Instrumente und visualisieren ihre Ergebnisse.
70	Präsentation der Ergebnisse		Die SuS vergleichen die Gruppenergebnisse.
20	Kritische Betrachtung des Emissionshandels	M6: Arbeitsauftrag	Die SuS fassen die Kritikpunkte, die im Film angesprochen werden, zusammen.
90	Recherche zur aktuellen Klimapolitik: z. B. Bewertung des Klimapakets der Bundesregierung (Klimaschutzprogramm 2030/Klimagesetz), Diskussion zur aktuellen Klimapolitik mit der Methode Fishbowl	M7: Arbeitsauftrag	Die SuS nehmen unterschiedliche Standpunkte ein.

10	Themeneinstieg mit Advance Organizer Die Lehrperson gibt einen Überblick zum Thema und knüpft dabei an das Thema magisches Viereck an.	M8: Advance Organizer	Die SuS kennen den Unterschied zwischen primärer und sekundärer Einkommensverteilung.
40	Gedankenspiel zur gerechten Einkommensverteilung	M9: Arbeitsauftrag	Die SuS setzen sich mit der Frage: „Wie kann Einkommen gerecht verteilt werden?“, auseinander. Die SuS diskutieren unterschiedliche Verteilungsprinzipien sowie die Vor- bzw. Nachteile der Verteilungsprinzipien.
20	Gruppenarbeit zur Einkommensumverteilung durch den Einkommensteuertarif	M10: Arbeitsauftrag	Die SuS erklären, wie durch den Einkommensteuertarif eine Umverteilung erreicht werden kann.
20	Weitere Maßnahmen zur Einkommensumverteilung: Sozialversicherungsbeiträge, Transferleistungen	M11: ergänzendes Material	Die SuS erklären wie durch Sozialversicherungsbeiträge und Transferleistungen eine Umverteilung erreicht werden kann.

3.4.2 FACHLICHE HINWEISE

In der Bildungsplaneinheit 7 analysieren die Schülerinnen und Schüler wirtschaftspolitische Ziele und Instrumente der Sozialen Marktwirtschaft. Die Bildungsplaneinheit 7.2 befasst sich mit den qualitativen Zielen der Wirtschaftspolitik, einer lebenswerten Umwelt und einer gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung.

In der vorliegenden Handreichung werden die Inhalte der Bildungsplaneinheit 7.2 nicht vollständig abgebildet. Vor dem Hintergrund der Klimastreikbewegung ist insbesondere das Ziel einer lebenswerten Umwelt für die Schülerinnen und Schüler von großer Relevanz und von großem Interesse. Der Schwerpunkt liegt deshalb auf diesem Themenbereich.

Es werden sowohl grundlegende Sachverhalte wie z. B. die Internalisierung sozialer Kosten dargestellt als auch aktuelle Entwicklungen wie z. B. in der Klimapolitik beleuchtet. Das Ziel ist es, zum einen Fachbegriffe und grundlegende Sachverhalte zu vermitteln, aber auch den Schülerinnen und Schülern einen fundierten Einblick in die jeweils aktuelle Situation zu geben.

3.4.3 DIDAKTISCHE HINWEISE

Die Bildungsplaneinheit 7.2 fördert bei den Schülerinnen und Schülern eine umfassende Handlungskompetenz. Neben fachlichem Wissen wird der Fokus auf die zielgerichtete Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler im Team, die Entwicklung der Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit sowie die Nutzung digitaler Medien zur Informationsbeschaffung gelegt.

Die genannten überfachlichen Kompetenzen kommen Z. B. in der Gruppenarbeit „Lebenswerte Umwelt“ zum Tragen. Allerdings ist zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler den Arbeitsauftrag nur bewältigen können, wenn die genannten Kompetenzen kontinuierlich und aufbauend ab der Eingangsklasse gefördert wurden.

Auch beim Rollenspiel „Klimaschutz“ liegt der Fokus auf der Informationsbeschaffung. Die Schülerinnen und Schüler betrachten hier das Thema aus verschiedenen Perspektiven und reflektieren ihre eigene Einstellung zum Thema.

Beim Gedankenspiel „Gerechte Einkommensverteilung“ mit anschließender Diskussion setzen sich die Schülerinnen und Schüler kritisch mit dem Thema auseinander. Auch hier soll neben der Vermittlung von Fachwissen die Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit gefördert werden. Die thematisch anschließende Einkommensumverteilung wird relativ kurz abgehandelt. Es sollte an dieser Stelle auf Inhalte der Bildungsplaneinheit 3 (Einkommensteuertarif, Solidaritätsprinzip bei den Sozialversicherungen) zurückgegriffen werden.

3.4.4 METHODISCHE HINWEISE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DIGITALER MEDIEN

In der Bildungsplaneinheit wird durch den Einsatz von Advance Organizern eine Verknüpfung zum vorangegangenen Thema ermöglicht. Durch die Advance Organizer wird außerdem Fachwissen in kompakter Form vermittelt, das für die Weiterarbeit benötigt wird. So wird Zeit für die eigenständige Informationsbeschaffung und -aufarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler gewonnen.

Für die Informationsbeschaffung ist zu überlegen, ob die entsprechenden Internetseiten vorgegeben werden oder ob die Schülerinnen und Schüler ohne die Hinweise arbeiten sollen.

Beim Thema Emissionshandel/CO₂-Steuer wird den Schülerinnen und Schülern freigestellt, in welcher Form sie ihr Ergebnis präsentieren z. B. als Lernplakat oder Erklärvideo. Sinnvoll ist es, hier Methoden zu wählen, die die Schülerinnen und Schüler bereits in vorherigen Bildungsplaneinheiten kennengelernt haben.

3.4.5 ARBEITSMATERIALIEN/AUFGABEN

Unterrichtsmaterialien sowie entsprechende Lösungen zum Einsatz dieser Bildungsplaneinheit finden sich im Anhang. Im Lösungsteil sind teilweise außerdem „Hinweise für die Lehrkraft“ und „Ergänzende Hinweise“ vermerkt. Diese beinhalten methodische und organisatorische Tipps und Alternativen zur Umsetzung.

3.4.6 WEITERFÜHRENDE HINWEISE/LINKS

Zur Erstellung eines Erklärvideos kann z. B. die folgende Seite verwendet werden.

<https://www.mysimpleshow.com/de/>

4 Umsetzungsbeispiele für Vertiefung – individualisiertes Lernen – Projektunterricht (VIP)

In diesem Abschnitt werden im Folgenden verschiedene Ideen zur weiterführenden Umsetzung der ausgewählten Einheiten beschrieben und erläutert. Pro Schuljahr ist dafür ein bestimmtes Stundenkontingent vorgesehen, wobei hier fächerverbindende Aspekte zu beachten sind.

In Ergänzung zu den VIP-Vorschlägen im Bildungsplan werden im Folgenden einige handlungsorientierte Ideen mit Bezug auf beiden ersten vorgestellten Bildungsplaneinheiten 1.1 und 4 konkretisiert:

Eingangsklasse (BPE 1.1): Wertschöpfungskette von Gütern erstellen – wirtschaftliche Vernetzung

Die Schülerinnen und Schüler stellen in der Kleingruppe eine Wertschöpfungskette dar. Sie wählen dazu anhand einer vorgegebenen Auswahl ein Gut aus. Sie recherchieren, welche Produktionsfaktoren verarbeitet worden sind, informieren sich zur Herkunft, sowie zu Verarbeitung und verbundenen weltweiten Vernetzungen. Sie visualisieren abschließend ihr Ergebnis und stellen dieses aus oder präsentieren. Das Ergebnis ließe sich ebenfalls mittels der Methode Gallerywalk darstellen – gerade die angedachten Kommentare im Verlaufsplan könnten dann ausführlicher im Unterrichtsverlauf berücksichtigt finden.

Diese Umsetzungsvariante würde in Sequenz drei und vier ein erweitertes Vorgehen zum Arbeitsauftrag M6 (der dortigen Vorlage/Skizze) darstellen.

Ergänzend sei gesagt, dass es sich grundsätzlich empfiehlt, eine bestimmte Güterauswahl vorzugeben, um einen möglichen Ergebnishorizonte-Arbeitsaufwand abschätzen zu können. Je nach Leistungsstand kann hier mehr oder auch weniger offen gearbeitet werden, generell empfiehlt es sich aber auch, bestimmte Materialien und Internetlinks vorzugeben. Der Zeitumfang dieser Variante ist Minimum bei zwei zusätzlichen Stunden anzusetzen. Mit Bezug auf die digitale Medienbildung soll hier der Umgang mit Informationen aus dem Internet gefördert werden sowie instrumentelle Kompetenzen im Sinne eigenständiges Lernen durch Aufbereitung, Visualisierung und Wiedergabe der gegebenen/recherchierten Inhalte und Berücksichtigung individuellem Lernens und Austausch in der Kleingruppe sowie später im Plenum. Das Ergebnis ließe sich abschließend ebenfalls mittels der Methode Gallerywalk darstellen – gerade die angedachten Kommentare im Verlaufsplan könnten dann ausführlicher im Unterrichtsverlauf berücksichtigt finden.

Eingangsklasse (BPE 1.1)/Jahrgangsstufe 2 (BPE 10.1): Reflexion des eigenen Konsumverhaltens

Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine persönliche Checkliste zum eigenen Konsumverhalten unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Schülerinnen und Schüler überprüfen hier ihr eigenes Kaufverhalten im Hinblick auf zuvor betrachtete Güter und dabei verwendete Produktionsfaktoren. Sie erkennen eigenen Bedürfnisse in Verbindung mit Konsumwünschen, recherchieren und bewerten alternative Angebote unter der Prämisse der Nachhaltigkeit. Beim Gut Kleidung wäre das zum Beispiel ein Bewusstsein für Fertigungsländer, Arbeitsbedingungen dort, Rohstoffverbrauch durch

zusätzliche Transporte und verarbeitete Inhaltsstoffe. Bei Elektronik, wie dem Gut Smartphone, die verwendeten Rohstoffe, die ggf. aus Konfliktgebieten kommen – hier gibt es inzwischen Anbieter, die versuchen die Produktionsfaktoren besser auszuweisen und/oder Rohstoffe wiederverwerten und sich bewusst für eine „faire“ Produktion einsetzen, Gütesiegel sollten hier mit betrachtet werden. Bezogen auf Nahrungsmittel sei hier insbesondere der Trend zu regionalen und saisonalen Produkten oder der Einsatz von Apps zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung erwähnt. Stundenziel dieser Ergänzungseinheit sollte sein, dass die Schülerinnen und Schüler Alternativen erkennen, diese werten und ihre persönliche Haltung überdenken. Abschließend sei zu diesem Vorschlag ergänzt, dass hier eine bestimmte Gestaltungsform/App/Software zur Ergebnissicherung verwendet werden könnte in Absprache mit Computertechnik.

Dieser Vorschlag stellt eine komplette Ergänzung im Anschluss an die vierte Sequenz dar. Daneben ließe sich diese Ergänzung auch mit dem Thema „Ökologische Fußabdruck“ in BPE 10.1 verbinden.

Eingangsklasse (BPE 1.1): Wirtschaftskreislauf, Einsatz von Planspielen

Die Zusammenhänge von Geld- und Güterströmen werden im Planspiel „fassbar“ und Veränderungen können direkt nachvollzogen werden. Im Internet gibt es unterschiedliche fertige Varianten, wovon insbesondere die interaktiven Versionen ergänzend auch die digitale Bildung fördern. Im Internet findet sich eine Auswahl verschiedener Spielvarianten hierzu, digital und nicht-digital für unterschiedliche Zielgruppen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dabei oftmals verschiedene Rollen der Akteure im Wirtschaftskreislauf ein und werden mit unterschiedlichen Situationen konfrontiert. Je nach Auswahl ist hier der zusätzliche Stundenumfang grundsätzlich individuell, wobei mindestens eine zusätzliche Sequenz geplant werden sollte. Wichtig ist beim Einsatz solcher Planspiele die Verbindung der gespielten Handlungssystematik mit der dahinterstehenden Fachsystematik, also das Herausarbeiten und Strukturieren grundlegender genereller Fachinhalte.

Im zeitlichen Ablauf wäre dieser Vorschlag als eine Ergänzung in Sequenz fünf und sechs zu verorten.

Jahrgangsstufe 1 (BPE 4): Existenzgründung

Wie in Kapitel 3.3.2.2 beschrieben, sollen durch die Gründung eines Sozialunternehmens die UN-Nachhaltigkeitsziele im Zentrum der Nachhaltigkeitsbildung stehen. Insbesondere in der Start-up-Szene, die sich durch neugedachte innovative Geschäftsideen mit hohem Wachstumspotenzial auszeichnet, werden neue Personalführungsansätze, digitale Arbeitsmodelle, sozialverantwortliche und nachhaltige Unternehmensführung eindrucksvoll gelebt. Dies gilt natürlich auch für etablierte Unternehmen, die aktiv ihre Transformationsbemühungen angehen. Diesen Geist gilt es zu erleben! Dazu eignen sich zum Beispiel Besuche des Start-up-BW-Summits oder gemeinnützig tätiger Coworking- und Eventspaces¹⁹, die insbesondere das Sozialunternehmertum unterstützen und von denen es in Baden-Württemberg inzwischen einige gibt.

Neben dem bereits in Kapitel 3.3.1 dargelegten bundesweiten Wettbewerb "JUGEND GRÜNDET" sei an dieser Stelle auch auf die landesweite Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge

19 Z. B. Social Impact Lab, Stuttgart, <https://stuttgart.socialimpactlab.eu/> (Zugriff am 02.06.20)

– ifex des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg hingewiesen. In enger Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport bietet die ifex verschiedene Förder- und Beratungsmaßnahmen z. B. für die Gründung von Schüler- und Juniorfirmen an.

Der durch disruptive Innovationen und durch den globalen Klimawandel notwendige digitale und nachhaltige Transformationsprozess der Wirtschaft und der damit verbundene gesellschaftliche Wertewandel entwickelt darüber hinaus immer neue Lösungsansätze, die es im Rahmen des VIP-Unterrichts einzubeziehen gilt. An dieser Stelle ist beispielsweise die Initiative zur Einführung einer Rechtsformvariante der GmbH für Unternehmen in Verantwortungseigentum erwähnenswert, die die nachhaltige Entwicklung eigenständiger und wertorientierter Unternehmen anstrebt, wobei nicht die Gewinnmaximierung, sondern die Kundinnen und Kunden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch der Unternehmenszweck im Zentrum des unternehmerischen Handelns stehen. Darüber hinaus sind die Bemühungen namhafter auch aus der Region stammender Unternehmen zur Internalisierung externer Kosten²⁰ zu nennen, die anerkannte Standards zur Änderung der Buchhaltungssystematik²¹ etablieren wollen, um die finanziellen, ökologischen und sozialen Auswirkungen der unternehmerischen Geschäftstätigkeit zu berücksichtigen und zu überdenken. Der Besuch dieser regionalen Unternehmen in Bezug auf diese spezifischen Themenstellungen ermöglicht eine praxisnahe Vermittlung der Inhalte und macht die in diesem Bildungsplan geforderte Einbeziehung unternehmensethischer Aspekte unmittelbar erlebbar.

Durch den profilübergreifenden Einsatz des Bildungsplans im Fach Wirtschaftslehre wurden zum Teil profilspezifisch bedeutende Themen gekürzt in die für das Abitur relevanten Inhalte übernommen. Der VIP-Bereich eröffnet den Lehrkräften die Möglichkeit, diese Themen profilspezifisch zu vertiefen. So kann beispielsweise das in BPE 4.2 verpflichtend zu unterrichtende Thema der Handelskalkulation durch weitere Arten einer verursachergerechten Kostenträgerrechnung ergänzt und durch die Kostenträgerarten und Kostenstellenrechnung erweitert werden. Dazu sei insbesondere auf fächerübergreifenden Projektunterricht oder auf Phasen des selbstorganisierten Lernens unter Einsatz der an den Schulen etablierten digitalen Lern- und Kommunikationsplattformen hingewiesen.

20 Siehe Kapitel 3.4 in dieser Handreichung.

21 Vgl. <https://www.value-balancing.com/> (Zugriff am 02.06.20)

5 Anhang: weiterführende Literatur

Kultusminister Konferenz (Hrsg.): Bildung in der digitalen Welt, Strategie der Kultusministerkonferenz, Dezember 2016

Ministerium für Kultur, Jugend und Sport (Hrsg.): Demokratiebildung, Schule für Demokratie, Demokratie für Schule, Juni 2019

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (Hrsg.), Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE, <https://www.bne-bw.de/lernen/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-bne.html> (Zugriff am 02.06.20)

Ulrich Trautwein, Anne Sliwka, Alexandra Dehmel: Grundlagen für einen wirksamen Unterricht, Wirksamer Unterricht Band 1, Landesinstitut für Schulentwicklung, 2018.